

Zweierlei Kritik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang.

ZÜRICH, den 18. Februar 1881.

Nro. 7.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementpreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

Zweierlei Kritik.

Herr Professor Daguét in Neuenburg gibt in Nr. 10 des Educateur, Jahrgang 1880, eine kurze Kritik über Dr. Wettstein's Schulatlas 1880, 2. Aufl. Er sagt in wörtlicher Uebersetzung: «Schöne, klare und vorzügliche Arbeit, würdig des gelehrten Geographen, welcher ihm seinen Namen gegeben und zu dessen Mitarbeiter sich Herr Randegger in Winterthur durch seine Wiederbearbeitung gemacht hat.» Hierauf bezeichnet Herr Daguét kurz den Inhalt der 29 Blätter, übersetzt einen Theil der Einleitung des Atlases, den Lehrern der Geographie zur Beherzigung, gibt kurz den Plan an, welchen Herr Dr. Wettstein beim geographischen Unterricht einzuschlagen empfiehlt und sagt schliesslich wörtlich: «Wenn wir über diesen bemerkenswerthen, mit so viel Sorgfalt und Einsicht ausgearbeiteten Atlas eine Kritik wagen würden, so würden wir sagen, dass er in einigen seiner Details für die Sekundarschule fast zu gelehrt ist. Aber es ist gerecht, hinzuzufügen, dass in den Arbeiten Wettstein's die Wissenschaft der Klarheit nie schadet.»

In den letzten Monaten gleichen Jahres ist in der Schweizerischen Lehrerzeitung ebenfalls eine Kritik, unterzeichnet von J. Edelmann, Oberlehrer in Lichtensteig, über obigen Atlas erschienen. Dieselbe ist dem Schreiber dieses erst am 12. Januar zu Gesicht gekommen. Aber wie grundverschieden ist das Urtheil des Herrn Oberlehrers, will sagen Primarlehrers, im Vergleich zu demjenigen des bekannten und allgemein geachteten Professors in Neuenburg. Schon das Motto ist unheilverkündend. Der Ausstellungen werden sehr viele gemacht. Von den 29 Blättern des Atlases sind nur wenige, welche vor dem kritischen Auge des Herrn Rezensenten bestehen können. Tadelnde Bemerkungen und scharfe Rügen werden z. B. gemacht in Bezug auf die Reihenfolge der Blätter, die Erdprojektionen, die Meeresströmungen, die regenlose Gebiete, die Darstellung von Grund- und Aufriss, die Kurvenkarten, die Schraffuren, die Darstellung der Gewässer, die senkrechte Beleuchtung bei der Terrainzeichnung, die Himmelskarten u. s. w. Nach Herrn Edelmann sollten Religions-, Kultur- und Staatsverhältnisse ebenfalls zum Ausdruck kommen. Die Darstellung der Vertheilung der Menschenrassen in Europa sei eine mangelhafte. Die Karten für Wärme-, Regen- und magnetische Verhältnisse seien lächerlich, weil die Merkatorprojektion angewandt worden. Es fehle die Geschichte der Kartographie, welche dem Schüler das Riesenwerk der geographischen und kartographischen Wissenschaft anzudeuten hätte. Es fehle eine Karte mit einem Gesamtbilde der Schweiz u. s. w. Nur an vier Orten erhält das Werk das ganze oder halbe Lob des Herrn

Oberlehrers, nämlich in Betreff der homologographischen Projektion, der Hafenkarte von Genua, der Europakarte und der Darstellung der Grössenverhältnisse der Schweiz zu ihren Nachbarländern.

«Das ist ein Keil! Der schüttelt euch des alten Tods Geripp aus seinen Lumpen! Traun, ein grosses Maul, das Tod ausspeit, und Berge, Felsen, Seen; das so vertraut vom grimmen Löwen schwatzt, wie von dem Schoosshund dreizehnjährige Mädchen.» Wer oder was ist vollkommen? Der Wettstein'sche Atlas sicher so wenig als der Herr Oberlehrer. Welcher Art dessen Kritik in vielen Punkten ist, kann bei der nähern Betrachtung einiger wenigen seiner Rügen leicht erkannt werden.

Herr Edelmann führt gleich anfangs aus dem Vorwort des Atlases an, Herr Dr. Wettstein verlange, es solle im Geographieunterrichte vom Einfachen zum Schweren, vom Naheliegenden zum Entfernten geschritten werden. Hierauf wird sofort ein grosses Geschrei erhoben, weil auf den ersten Blättern des Atlases nicht mit der Heimatkunde, sondern mit dem schwierigen Kapitel der Erdprojektionen begonnen werde, Alles mit Mehrerem, und schliesslich zugestanden, an der blossen Reihenfolge der Karten liege nicht viel. Ja wol, gelehrter Herr Oberlehrer, am Werth des Ganzen wird nicht das Mindeste geändert, ob die fraglichen 2 Blätter am Anfang oder Ende des Atlases eingefügt werden. Kein Lehrer ist an die Aufeinanderfolge der Karten gebunden, und ein tüchtiger Schulmann wird diejenigen Kartenbilder leicht herausfinden, die er bei seinem Unterrichte für nothwendig erachtet.

In seinem I. Artikel schreibt der Herr Oberlehrer ferner wörtlich: «Dann folgen 2 Schweizerkarten Bl. VII—IX a, ohne den hiedurch neu eingeschlagenen Weg dadurch weiter zu verfolgen, dass er (Wettstein) der Karte der Schweiz einige ihrer Nachbarländer anreichte. Statt dessen folgt unmittelbar nach der Schweizer- eine Europakarte und nach dieser erst kommen die Karten der verschiedenen Länder Europa's. Im Anfang seines V. Artikels heisst es aber wieder wörtlich: «Das Grössenverhältniss der kleinen Schweiz zu ihren mächtigen Nachbarstaaten veranschaulichen in gelungener Weise die Blätter XI und XII mit einer Karte des westlichen Europa's und eine solche des Alpenlandes. Beide Karten sind einfach und sehr hübsch ausgeführt.» Wer lacht nicht über diesen Widerspruch des Herrn Oberlehrers? Ja wol, naturgemäss ist es, dass Herr Dr. Wettstein das Ganze, den Erdtheil und dessen allgemeinen Verhältnisse vorführt und erst nachher auf die einzelnen Theile eintritt. Andere Geographen, Eberhard, Egli, Pütz, machen es auch so. Aber freilich, das Ei will klüger sein als die Henne, sagt der Herr Oberlehrer irgendwo in seiner Kritik.

Viel Wesens wird wegen der Vorführung der verschiedenen Erdprojektionen gemacht, und der Edelmann benützt reichlich die Gelegenheit, um bei diesem Punkte seine Gelehrsamkeit zu zeigen. Vorerst muss bemerkt werden, dass nach Einführung des Wettstein'schen Atlases dieser Gegenstand in vielen zürcherischen Schulkapitelsversammlungen und Sektionskonferenzen des Eingehendsten behandelt wurde. Niemand hat aber die Forderung aufgestellt, Alles, was im Atlas stehe, also auch unfehlbar die Erdprojektionen, müsste in die Köpfe der Schüler eingetrieben werden. Der verständige Lehrer richtet das Maass und die Schwierigkeit des Stoffes nach dem intellektuellen Stand der Klasse; hieraus folgt, dass die Lehrmittel, namentlich solche für die Sekundarschule, reichen Stoff bieten sollen, damit der Lehrer nach Belieben und Bedürfniss daraus schöpfen kann; folgt ferner die Nothwendigkeit, den Inhalt der Art zu gestalten, dass der Lehrer zu stetem Studium angeregt wird. Welchen Schluss zieht aber der Herr Oberlehrer aus der Vorführung der verschiedenen Erdprojektionsarten, die doch wahrlich nicht den Zweck hat, die Projektionen der Erdkugel in wissenschaftlicher Weise zu entwickeln, sondern Wesentliches, Land- und Wasservertheilung, Strömungen, Ethnographisches in übersichtlicher Weise zusammenzustellen? Er sagt wörtlich: «Der Wettstein'sche Sekundarschulatlas ist ein Allerweltsatlas, den gründlich zu verstehen kein Sekundarschülerverstand ausreicht,» und ferner: «Was keine st. gallische Realschule, das st. gallische Lehrerseminar nicht, das lehrt die zürcherische Volksschule.» Im Auslegen seid munter, legt ihr nicht aus, so legt was unter! Herr Edelmann, die letzte Lüge in Betreff der zürcherischen Volksschule ist wie der Vater, der sie erzeugt, gross und breit wie ein Berg, offenbar und handgreiflich.

Wie verhält sich zu diesem Urtheil, dass der Atlas zu viel Stoff enthalte, die Forderung des Herrn Oberlehrers, dass die Schüler im Atlas auf die historische Entwicklung der Erdkunde und Kartographie hingewiesen werden sollten? «Sagen wir dem Schüler, dass die orthographische und stereographische Projektion die ältesten, von Ptolemäus erfundenen Projektionen sind, dass ihnen 1569 Merkators, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die homographische und erst vor wenig Dezentennien die vervollkommnete konische oder Kegelpjektion ihr folgten: so liegt in diesen wenigen Zahlen eine ganze viel-sagende Geschichte der Kartographie.» An einem Orte über zu grosse Wissenschaftlichkeit und Stoffüberfülle eifern und am andern sie wieder herbeiziehen, wie reimt sich das zusammen, Herr Oberlehrer?

Ein wichtiges Moment für die Werthung der Kritik des Herrn Edelmann gibt folgender Vorwurf, den er Dr. Wettstein wegen der mangelhaften Aufführung der mongolischen Race auf der zweiten Erdkarte macht. «Ob Herr Wettstein die Osmanen in Kleinasien, die Kirghisen und Usbeken zwischen Kaspi- und Aralsee, die Basken in Spanien — der Einfachheit wegen — über-gangen hat, oder ob er ihre mongolische Abstammung für zweifelhaft hält, weiss ich nicht. Leider ist die Blumen-bach'sche Eintheilung der Menschen in die bekannten fünf Racen eine so unbestimmte, dass die Geographen hinsichtlich dieser Völker zwischen mongolischer und kaukasischer Abstammung hin- und herschwanken. Egli z. B. rechnet die Osmanen zu den Kaukasiern, Pütz zu den Mongolen.» So, also die Gelehrten gehen in Betreff der Racenvertheilung nicht einig, auch der Herr Oberlehrer weiss keine bessere Auskunft zu geben, warum schlägt er denn auf Herrn Wettstein?

In neuerer Zeit wenden die Kartographen zur Terrain-zeichnung die senkrechte Beleuchtung an; der Herr Oberlehrer aber weist «unwidersprechlich» nach, dass

Karten bei schiefer Beleuchtung ebenso wissenschaftlich seien als diejenigen bei senkrecht einfallendem Licht. Obleich also die Gelehrten auch in diesem Punkte nicht einig gehen, so wird diese streitige Frage bestens benutzt, um Herrn Dr. Wettstein grober Nachlässigkeit und «Unwissenschaftlichkeit» zu zeihen.

(Schluss folgt.)

Ueber Erlernung klassischer Sprachen.

Dr. Schliemann, der Erforscher griechischer Alterthümer, schreibt in seiner Selbstbiographie:

Zwei Jahre lang beschäftigte ich mich mit der altgriechischen Literatur, indem ich beinahe alle Klassiker kursorisch durchlas, die Ilias und Odyssee mehrmals. Von der Grammatik lernte ich nur die Deklinationen und die Regelmässigkeit und Unregelmässigkeit der Verben. Mit dem Studium grammatischer Regeln verlor ich keinen Augenblick. Weil ich gefunden, dass kein einziger von all den Knaben, die in den Gymnasien volle acht Jahre mit langweiligen grammatischen Regeln gequält worden, später im Stande war, einen griechischen Brief zu schreiben, ohne hunderte der grössten Fehler zu machen, musste ich wol annehmen, dass die in den Schulen befolgte Methode keine zweckmässige sei. Meiner Meinung nach kann man sich eine gründliche Kenntniss der griechischen Sprache und Grammatik nur durch die Praxis aneignen, d. h. durch aufmerksames Lesen klassischer Prosa und durch Auswendiglernen von Musterstücken aus derselben. Indem ich diese höchst einfache Methode befolgte, lernte ich das Altgriechische gleich einer lebenden Sprache. Ich schreibe dasselbe fliessend und drücke mich ohne Schwierigkeit über jeden beliebigen Gegenstand aus. Mit den Sprachregeln bin ich vollständig vertraut, obgleich ich nicht weiss, wiefern sie in den Grammatiken verzeichnet stehen. Will jemand in meinen griechischen Skripturen Fehler entdecken, so kann ich stets Stellen aus den Klassikern zitiren, in denen die von mir gebrauchten Wendungen vorkommen.

Zustimmend äussert sich Dr. Virchow also:

„Bis zum 13. Altersjahr erhielt ich in einer Pommer'schen Stadt Privatunterricht. Mein letzter Lehrer in dort war ein Prediger, dessen Methode darin bestand, mich sehr viel ex tempore übersetzen zu lassen. Dagegen hiess er mich nicht eine einzige grammatische Regel „auswendig“ lernen. Auf diese Weise gewährte mir die Erlernung der alten Sprachen so viel Vergnügen, dass ich sehr oft Uebersetzungen ohne Auftrag für mich selber schrieb. Auf dem Gymnasium zu Köslin war dann der Direktor mit meinem Latein sehr wol zufrieden. Dagegen konnte der Lehrer des Griechischen nicht begreifen, wie ich im Stande sein sollte, eine gute griechische Uebersetzung anzufertigen, ohne die Buttman'sche Grammatik „auswendig“ zu wissen. Er beschuldigte mich beharrlich des Betruges. Nachdem ich bei dem Abiturienten-Examen im neuen Testament mit griechischem Text mich gut zurecht gefunden, stimmte er im Lehrerkonvent doch zu meinen Ungunsten, weil ich die „moralische“ Reife zur Universität nicht besitze. Aber er stand mit seinem Protest allein.“

(Aus „Deutscher Schulmann“.)

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungs-rathes.

(Sitzung vom 9. u. 12. Februar.)

Für die in § 7 des Unterrichtsgesetzes vorgesehene Versammlung von Abgeordneten der Bezirksschulpflegen mit dem Erziehungs-rath, welche Montag den 28. ds. in Zürich stattfindet, sind folgende Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen:

1. Gesetzliche Organisation
 - a) des Turnunterrichts für die Knaben vom 12.—15. Altersjahr,
 - b) des Arbeitsunterrichts für die Mädchen vom 12.—15. Altersjahr.
2. Anregung des Schulkapitels Pfäffikon betreffend Obligatorium der Fortbildungsschule.

Auf Beginn des neuen Schuljahrs soll den Schülern des obern Gymnasiums auch der Unterricht im Englischen zugänglich gemacht werden und zwar entweder in der Weise, dass denselben der Zutritt als Auditoren zu dem betreffenden Unterricht an der Industrieschule eröffnet wird, oder durch Organisirung des Englisch-Unterrichts am Gymnasium, falls die Zahl der Theilnehmer von beiden Anstalten die Errichtung einer Parallelklasse erfordern würde.